



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Künstlerateliers**

**Schmitt, Eduard**

**Stuttgart, 1901**

Drei Beispiele.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74877)

Saalbaues, an den ein prachtvolles Palmenhaus unmittelbar stößt, ist in Teil IV, Halbband 4, Art. 180, S. 136<sup>214)</sup> dieses »Handbuches« zu finden<sup>215)</sup>.

212.  
Beispiel  
XI.

Auch der Saalbau der Flora zu Charlottenburg (Fig. 290<sup>213)</sup>, für den die ersten Skizzen von *Otzen* und der eigentliche Entwurf von *Stier* herrühren und der 1871—74 ausgeführt wurde, gehört hierher, sobald man die mit 6 bezeichneten Nebenräume nicht als »Säle« auffasst.

Von dieser Anlage war bereits in Teil IV, Halbband 4 (Art. 181, S. 139<sup>216)</sup> die Rede. Sie ist dem »Palmengarten« in Frankfurt a. M. nachgebildet, und auch hier schließt sich dem Saalbau das Palmenhaus unmittelbar an. Vor der Hauptfront des ersteren breiten sich umfangreiche Terrassen und das »Rofenparterre« aus.

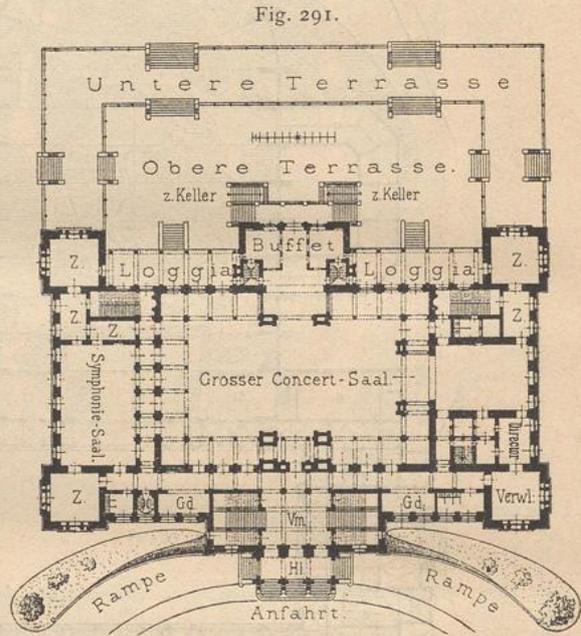
Der große Saal ist 45,18 m lang, 22,75 m breit und ca. 23,00 m hoch; er ist an drei Seiten von einem 2,80 m breiten Umgange umgeben. Das 7,50 m breite und 14,00 m hohe Rundbogenfenster mit dem Blick in das Palmenhaus wurde als Hauptmotiv für die Architektur des Saales benutzt; die Decke ist, wie Fig. 235 (S. 217) zeigt, in offener, reich ausgebildeter Holzkonstruktion hergestellt und enthält in der Mitte ein Dachlicht. Neben dem Umgange befinden sich Logen; an der einen Schmalseite ist die Musikbühne, ihr gegenüber eine Loge für den Hof angeordnet. Vor dem Saale liegen zweigeschossige, offene Hallen, deren Mitte eine große Loggia bildet.

Die Außenarchitektur ist in Backsteinrohbau, mit reicher Verwendung von Formsteinen und Terrakotten, ausgeführt und zeigt eine eigenartige Verschmelzung romanischer Motive mit Renaissanceformen.

213.  
Beispiel  
XII.

Ebenso ist der Saalbau im zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. (Fig. 291<sup>217)</sup>, der 1874—76 nach den in einem Wettbewerb preisgekrönten Plänen von *Kayser & Durm* ausgeführt worden ist, hier einzureihen; denn der als »Symphonieaal« bezeichnete Raum ist als »kleiner Saal« aufzufassen.

Der große Saal nimmt die Mitte des Gebäudes ein und überragt im Aufbau die Baumasse. Nach dem Garten zu sind gedeckte Hallen und Loggien, zwei Terrassen und das Büfett angeordnet; nach der Straße zu liegen Eintrittshalle und zu beiden Seiten derselben die Kleiderablagen; die Eckpavillons enthalten kleinere Gesellschaftszimmer.



Saalbau im zoologischen Garten zu Frankfurt a. M.<sup>217)</sup>.  
Arch.: *Kayser & Durm*.

## 6) Anlagen nach System 6.

214.  
Beispiel  
XIII.

Ein hervorragendes Beispiel eines Saalbaues mit drei Sälen ist die neue Tonhalle zu Zürich (Fig. 292 bis 295<sup>218)</sup>. In herrlichster Lage, auf einem zum Gebiete der Gemeinde Enge gehörigen Platz am Alpenquai errichtet, wurde dieses Gebäude

<sup>214)</sup> 2. Aufl.: Halbbd. 4, Heft 1 (Art. 206, S. 166).

<sup>215)</sup> Ende der 90er Jahre wurde dieser Saalbau einem abermaligen teilweisen Umbau unterzogen.

<sup>216)</sup> 2. Aufl.: Teil IV, Halbbd. 4, Heft 1 (Art. 207, S. 169).

<sup>217)</sup> Fakf.-Repr. nach: Frankfurt und seine Bauten. Frankfurt 1886, S. 289.

<sup>218)</sup> Fakf.-Repr. nach: Zeitschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1896, Bl. I, V.

im Herbst 1893 begonnen und im Oktober 1895 eröffnet. Im ersten allgemeinen Wettbewerb (1887) siegte *Schmitz*; auch im zweiten (etwas engeren) Wettbewerb behauptete er den Platz; es folgte ein dritter Wettbewerb zwischen *Fellner & Helmer* einerseits und *Bluntschli* andererseits; als letzterer später seinen Entwurf zurückzog, wurde den beiden erstgenannten Architekten die Ausführung übertragen.

Im endgültigen Bauprogramm wurde ein grosser Saal von 900 qm (1400 Personen zu 0,65 qm) verlangt, der bei besonderen Anlässen durch Hinzuziehen des kleinen Saales so zu erweitern wäre, dass 1800 bis 2000 Besucher Raum finden könnten. Das Orchesterpodium sollte für die gewöhnlichen Abonnementskonzerte 120 qm Grundfläche haben, sollte aber für Choraufführungen auf 200 qm und bei Festanlässen auf 280 bis 300 qm vergrössert werden können.

Fig. 292.



Tonhalle zu Zürich.

Arch.: *Fellner & Helmer*.

An der Seeseite ist der Tonhalle eine Gartenanlage vorgelegt (Fig. 292), welche aus einem sanft ansteigenden Blumenparterre und dem längs der ganzen Gebäudefront sich hinziehenden Konzertgarten besteht, zu dem die Besucher auf vier Treppen gelangen. In den Garten springt der von zwei Türmen flankierte, nach einer ovalen Grundlinie gestaltete »Pavillon« vor, ein leichter Pfeilerbau mit Bogenstellungen, der für Promenadekonzerte bestimmt und von einer Schieferkuppel überdeckt ist; die Laterne der letzteren ist von der beschwingten Figur der Musik bekrönt. Die äussere Rundung des Pavillons ist in der Mitte durch einen kräftigen Vorbau unterbrochen, der sich nach aussen als grosse Nische öffnet. Ein ähnliches Nischenmotiv zeigen die diese Front abschliessenden Eckpavillons. Im Gegensatz zu den lebhaften Umrisslinien dieser Hauptchauffeite sind die drei übrigen Fronten einfacher und ernster gehalten.

An der einen Seitenfront (in Fig. 294 links) sind der Haupteingang mit der Unterfahrt und Haupteintrittshalle (Hauptvestibule) angeordnet; an letztere schliesst sich die Kleiderablage für den kleinen Saal an, während man, geradeaus gehend, die grosse Kleiderablage erreicht, die von den Fußgängern un-

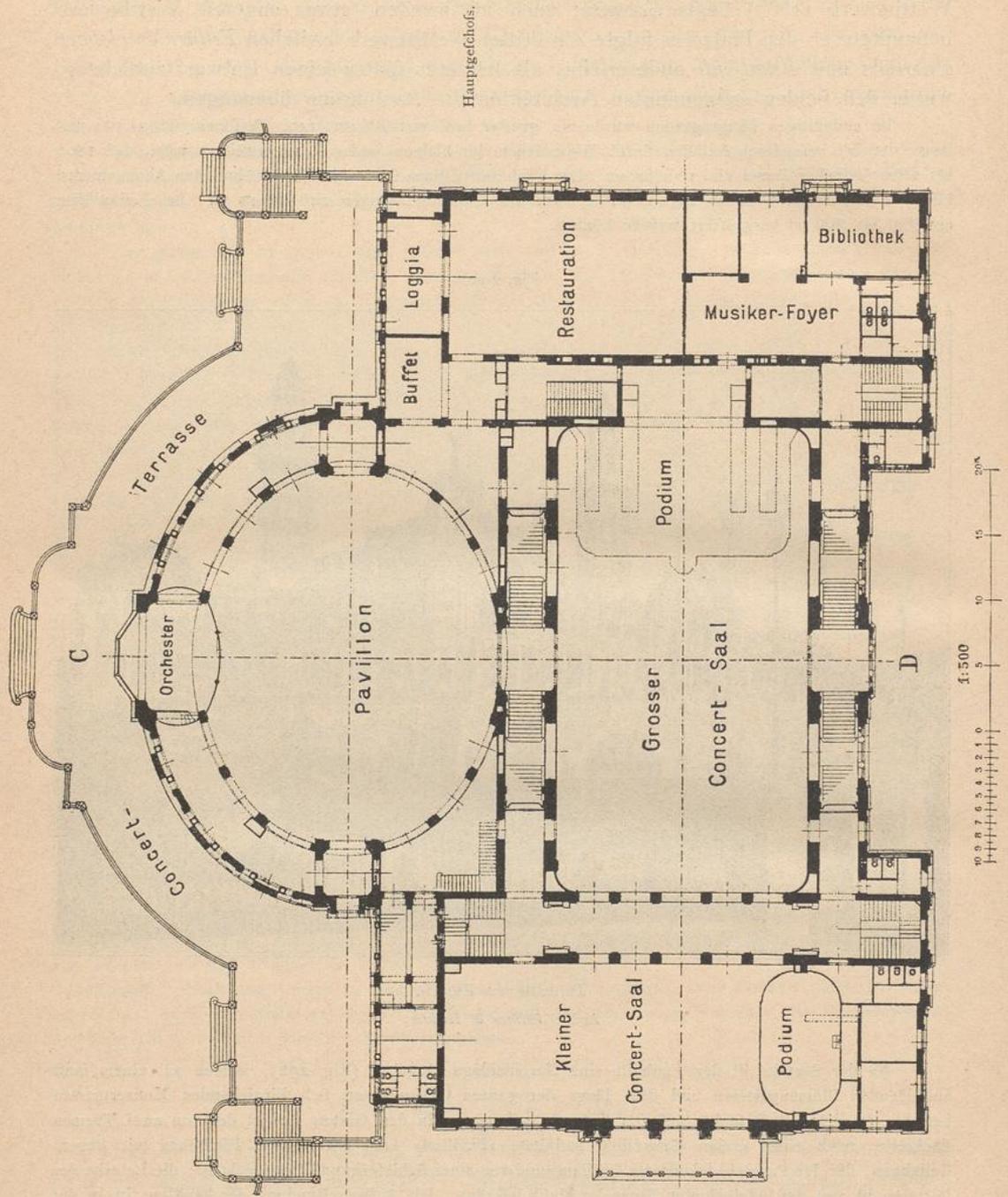


Fig. 293.

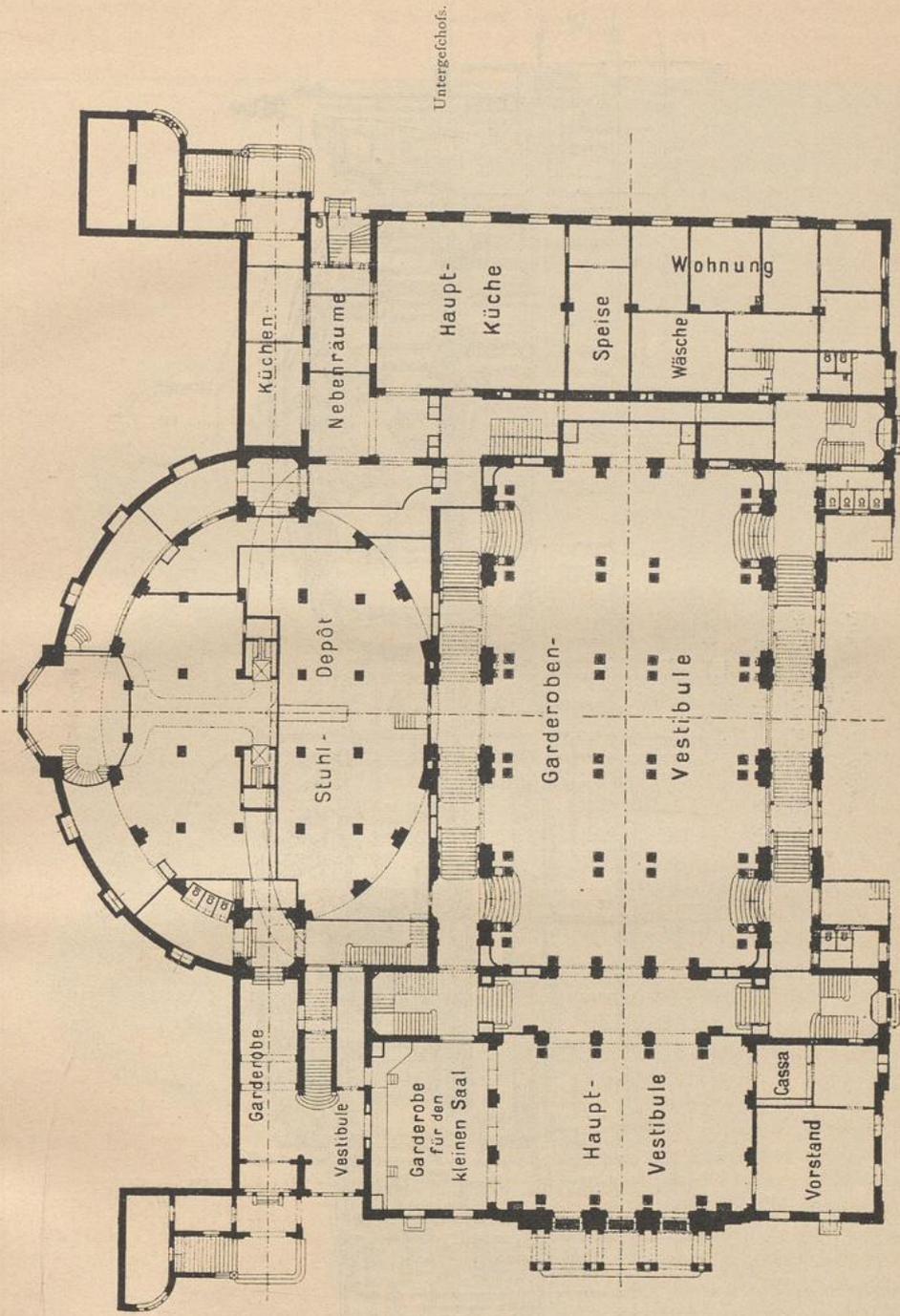
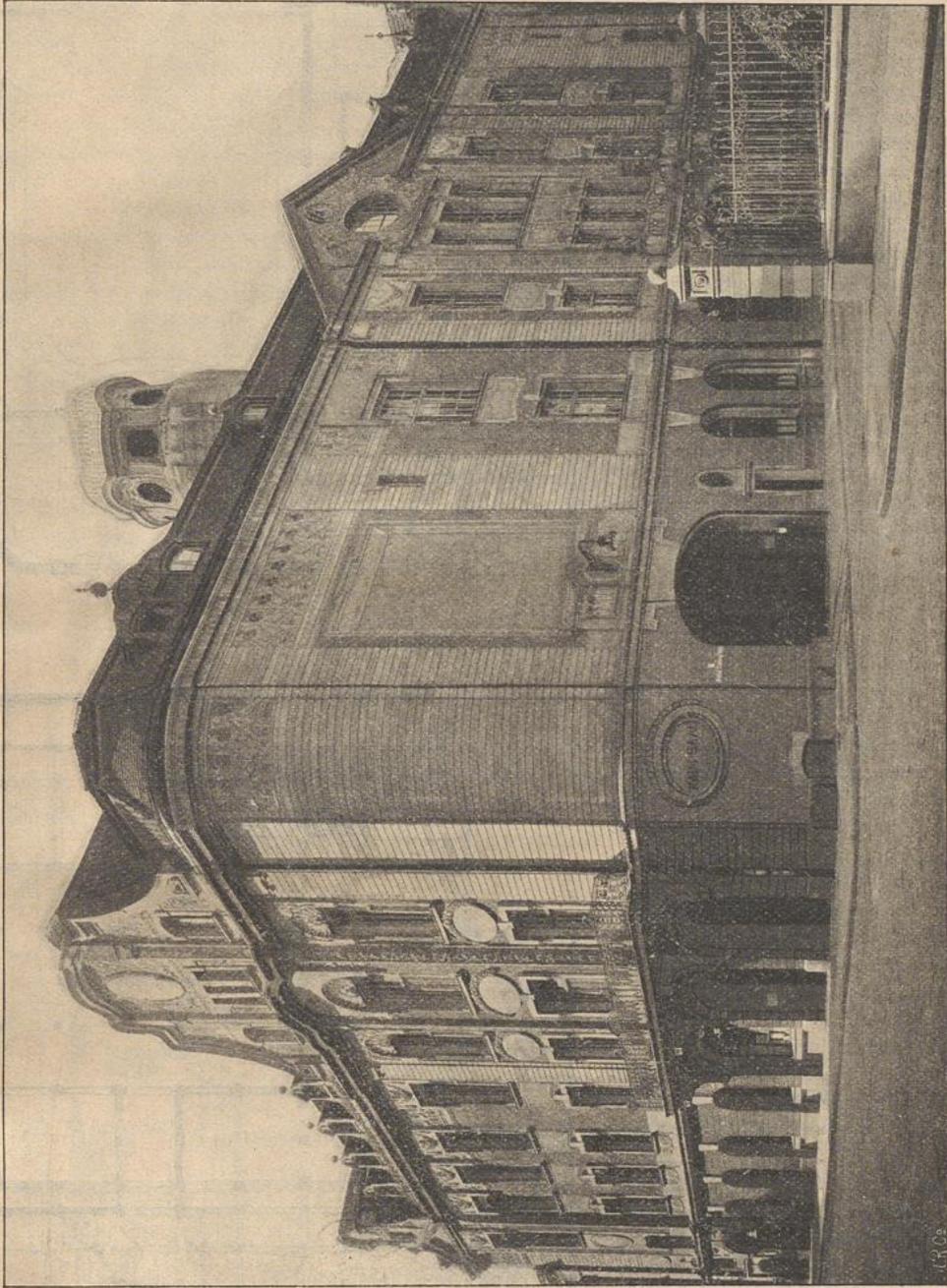


Fig. 294.

Tonhalle zu Zürich 218).



Fig. 296.



Konzerthaus »Kaim-Saal« zu München.

mittelbar von aussen betreten wird (siehe auch Art. 192, S. 252) und von der aus vier bequeme Treppen nach den Sälen führen. Sonst sind im Untergefchofs Niederlagen und Wirtschaftsräume vorgesehen.

Die zwei Konzertsäle sind im hochgelegenen Erd- (Haupt-)Gefchofs (Fig. 293) derart gelegt worden, daß bei festlichen Anlässen beide wie ein Raum zu benutzen sind.

Der große Saal empfängt fein Licht durch Fenster an den beiden Langseiten, ist 13,00 m hoch, ohne Podium 30,00 m lang und 19,00 m breit. Er ist an drei Seiten mit Galerien versehen, und an der vierten Seite befindet sich das 135 qm messende Orchesterpodium, das nach rückwärts bis zur Höhe der Galerie ansteigt und im Bedarfsfalle vergrößert werden kann. Mit Einschluß der Galerien faßt der Saal 1500 Personen. Ueber die Ausstattung derselben ist auf die unten genannte Quelle <sup>219)</sup> zu verweisen.

Der kleine Saal hat eine Höhe von 9,50 m, eine Breite von 12,00 m und (ohne Podium) eine Länge von 21,60 m; er hat mit Einschluß der Galerien an den beiden Langseiten Raum für 540 Sitzplätze.

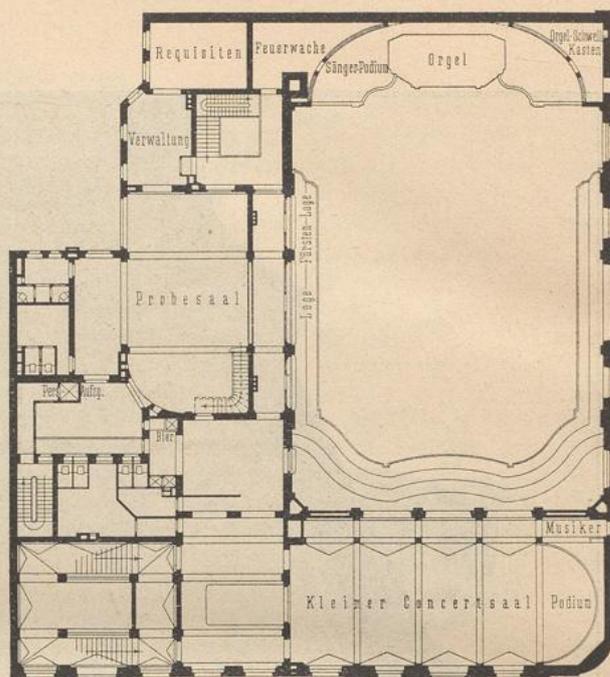
Der Pavillon schließt sich dem großen Saale an der Seefseite an und ist mit diesem durch drei Thüren verbunden. Er hat eine Grundfläche von 750 qm und ist ebenfalls mit Galerien versehen.

Die Gründung des Gebäudes geschah auf Betonpfehlroft. Im Aeußeren sind die Strukturteile aus Savonnierestein und die Füllungsflächen aus ledergelben Frankfurter Verblendsteinen hergestellt. Sämtliche Dachstühle sind in Eisen konstruiert. Das Gebäude ist in allen Teilen elektrisch beleuchtet.

Die gefamte überbaute Grundfläche beträgt 3541 qm; die Baukosten beliefen sich im ganzen auf 1 440 000 Mark (= 1 800 000 Franken), wovon auf die innere Einrichtung, die Terrassierung, die Gartenanlagen, die Beleuchtungs- und Dekorationsgegenstände 40000 Mark (= 50000 Franken) entfallen. Das Kubikmeter umbauten Raumes kostet beim großen Saal ca. 22,4 Mark (= 28 Franken) und beim Pavillon ca. 20 Mark (= 25 Franken <sup>219)</sup>.

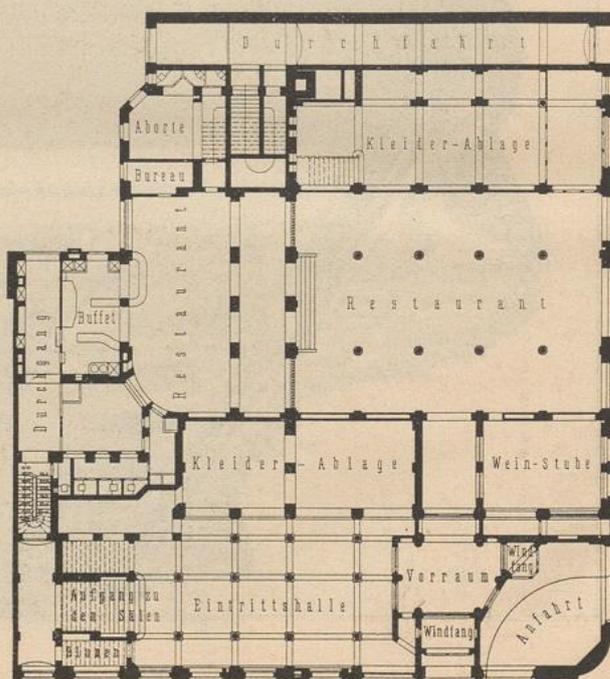
<sup>219)</sup> Nach: Allg. Bauz. 1896, S. 37.

Fig. 297.



Galeriegefchofs.

Fig. 298.



Erdgefchofs.

Konzertthaus »Kaim-

Eine noch grössere Zahl von Sälen birgt das Konzerthaus »Kaim-Saal« zu München (Fig. 296 bis 299<sup>220</sup>), Dr. *Kaim* gehörig, an der Türkenstrasse gelegen und 1895 (vom April bis Oktober) nach den Plänen und unter Leitung von *Dülfer* erbaut.

Der Entwurf bot Schwierigkeiten dar, weil die Strasse, an der das Konzerthaus stehen sollte, nur wenig breit ist und letzteres an Nachbargebäude angebaut werden mußte. Deshalb mußte auch die Hauptauffahrt, wovon bereits in Art. 184 (S. 243) die Rede war, an die Gebäudeecke verlegt werden.

Das Haus besteht aus Kellergechofs, Erdgechofs, Saal- (I. Ober-)Gefchofs und Galerie- (II. Ober-)Gefchofs; der Hauptaal reicht durch die beiden letztgenannten Gefchoffe hindurch. Die Stockwerkshöhen betragen für das Kellergechofs 3,85 m, für das Erdgechofs 4,70 m, für das Saalgechofs 4,95 m und für das Galeriegechofs 5,60 m; die Gesamthöhe des Gebäudes von Strafsengleiche bis einschliesslich Hauptgechims beläuft sich auf 16,50 m.

Das Erdgechofs (Fig. 298) enthält die bereits in Art. 184 (S. 243) erwähnten Vorräume und Kleiderablagen, grosse Restaurationsräume (von 500 qm Grundfläche) mit Büffett, ferner eine Durchfahrt, die nach dem Hof führt, und am anderen Nachbarhaufe einen Durchgang, aus dem die Wohnungstreppe hochführt und in der die Strafsenfchenke erreicht werden kann. Die dreiläufige Haupttreppe führt zu den oberen Stockwerken.

Den grössten Teil des I. Obergechoffes (Fig. 299) nimmt der Hauptaal (von 500 qm Fußbodenfläche) ein; er reicht durch das II. Obergechofs hindurch; Fig. 234 (S. 216) gibt ein Bild vom Inneren deselben. Das angrenzende Foyer kann als Vorfaal aufgefaßt werden. Der Nebensaal kann durch Oeffnen der mächtigen Thüren mit dem Hauptaal in unmittelbare Verbindung gebracht werden. Die Zufuhr zu Büffett und Schenke für die Bedienung der Säle geschieht mittels der an der Abschlussmauer liegenden Speise- und Geschirraufzüge, die von der Küche ausgehen, und des Bieraufzuges, welcher mit der Schenke des Erdgechoffes in Verbindung steht. Ausser der Haupttreppe und der Wohnungstreppe ist in der Nähe des Orchesterpodiums noch eine dritte Treppe vorhanden, durch die man einerseits den Nebensaal, andererseits Stimmzimmer, Orchesterpodium und Künstlerzimmer erreichen kann.

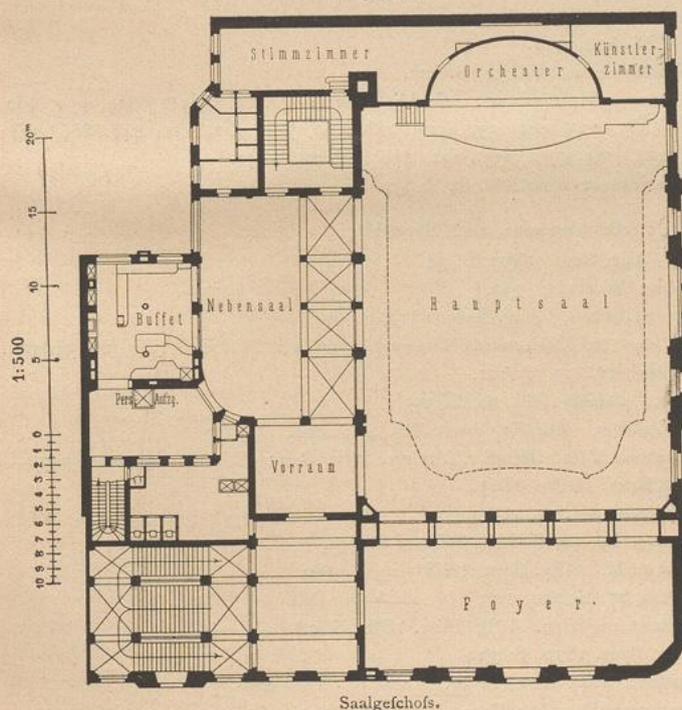
In Fußbodenhöhe des II. Obergechoffes (Fig. 297) sind die Galerien des Hauptfaales angeordnet, ebenso die Empore, auf der (wie schon in Art. 168 [S. 227] u. 169 [S. 228] gefagt worden ist) die

Orgel und die Sängerpodien angeordnet sind. Des weiteren sind in diesem Stockwerk zwei kleinere Säle: der »Kleine Konzertaal« mit Podium und Musiknebenraum, sowie der »Probefaal«, untergebracht. In Verbindung mit dem Orgel- und Sängerpodium befinden sich der Orgelschwellraum und das Zimmer der Feuerwache.

Im Kellergechofs sind die Restaurationsküche mit den zugehörigen Nebenräumen, die Heizungs- und die Beleuchtungsanlage untergebracht.

Die dem eisernen Dachstuhl sich anschliessende und mit demselben verbundene Decke des Hauptfaales ist in Form eines gedrückten Tonnengewölbes als Rohrputzdecke ausgeführt. Die an drei Seiten des Saales entlang führende Galerie ist freitragend in Eifen mit Betonboden her-

Fig. 299.



Saal« zu München<sup>220</sup>).

Handbuch der Architektur. IV. 6, c.

<sup>220</sup> Nach den von Herrn Architekt *Martin Dülfer* freundlichst zur Verfügung gestellten Originalplänen.

gestellt. Um eine gleichmäßige Verteilung der durch die Heizung vorgewärmten Zuluft zu ermöglichen, sind über den Gewölben zwischen dem großen und dem kleinen Saal Hohlräume angeordnet.

Die beiden Strafsenfassaden (Fig. 296) sind ganz in Putz (Kunststeinmasse) in mannigfaltiger Flächenbehandlung und reich dekorativ ausgeführt.

Die gesamten Baukosten haben, einschliesslich Mobiliar, 835 000 Mark betragen, demnach bei 1656 qm überbauter Grundfläche ca. 504 Mark für 1 qm und rund 30 Mark für 1 cbm umbauten Raumes.

Eine noch grössere Zahl von Sälen umfasst das »Konzerthaus Ludwig« zu Hamburg, von dem in Fig. 230 (S. 213) der Grundriss und in Fig. 266 (S. 260) ein Schaubild mitgeteilt wurde. Dieses nach den Plänen *Hülse's* ausgeführte Gebäude ist in St. Pauli auf der Millerthorachse in bevorzugter Lage auf Staatsgrund errichtet und dient nicht ausschliesslich Musikaufführungen klassischer Richtung, sondern auch allgemeinen Vergnügungs- und Erholungszwecken.

Zu diesem Zweck sind ausser dem grossen und dem kleinen Saal, den Klub- und den Restaurationsräumen noch Kegelbahnen, ein grosser Wintergarten mit Tuffsteingrotten, Wasserfällen etc. angeordnet, und ein mit dem Gebäude in Verbindung stehender Garten soll Gelegenheit zur Erholung im Freien, für Gartenkonzerte etc. bieten.

Diese Anlage bildet einen Uebergang zu den bereits in Teil IV, Halbband 4 (Abt. IV, Abchn. 2, Kap. 1) dieses »Handbuchs« besprochenen »Öffentlichen Vergnügungstätten (Vergnügungslokalen)«.

### Litteratur

über »Konzerthäuser und Saalbauten«.

#### a) Anlage und Einrichtung.

*Étude générale sur les théâtres, les salles de concerts et les cafés-concerts. Nouv. annales de la const.* 1874, S. 68, 76, 92, 102, 113.

STATHAM, H. H. *Architecture practically considered in relation to music. Building news*, Bd. 24, S. 256. *The construction of theatres and music-halls. Building news*, Bd. 36, S. 528.

*Concert rooms and sound. Building news*, Bd. 37, S. 277.

*Public halls. Building news*, Bd. 51, S. 820, 974.

*Music and music-hall planning. Building news*, Bd. 52, S. 423.

WOODROW, E. A. E. *Concert halls and assembly rooms. Building news*, Bd. 69, S. 511, 624, 659, 692, 736, 774, 906; Bd. 70, S. 56, 83, 123, 162, 337, 415, 448, 560, 705, 742, 811, 848, 886, 928; Bd. 71, S. 6, 70, 178, 217, 254, 294, 332, 365, 692, 876; Bd. 72, S. 54.

*The planning of concert-rooms. American architect*, Bd. 64, S. 37.

#### β) Ausführungen und Entwürfe.

Das Kabinengebäude in Kopenhagen. *Allg. Bauz.* 1850, S. 34.

*St. Martin's hall, Long Acre. Builder*, Bd. 11, S. 714.

FÖRSTER. Das Kasino im Augarten zu Brünn. *Allg. Bauz.* 1855, S. 198.

*A critical review of St. George's hall and the assae courts, Liverpool. Builder*, Bd. 13, S. 3, 7, 26, 53, 126.

*New music-hall, Covent-garden. Builder*, Bd. 13, S. 622.

*The music hall at the Surrey gardens. Builder*, Bd. 14, S. 395.

*Weston's national music hall, High Holborn. Building news*, Bd. 4, S. 214.

RASCHDORFF. Das Kaufhaus Gürzenich in Cöln. *Zeitschr. f. Bauw.* 1862, S. 3; 1863, S. 149, 329, 555. — Auch als Sonderabdruck erschienen: Berlin 1863.

*The Dalhousie institute, Calcutta. Builder*, Bd. 21, S. 64.

*The Strand music hall. Building news*, Bd. 10, S. 868; Bd. 11, S. 746.

BURNITZ. Der Saalbau zu Frankfurt a. M. *Allg. Bauz.* 1868—69, S. 389.

*The Colston hall, Bristol. Builder*, Bd. 27, S. 120, 127.

HANSEN, Th. Das Musikvereinsgebäude in Wien. *Allg. Bauz.* 1870, S. 28.

Saalbau in Frankfurt a. M. *Deutsche Bauz.* 1870, S. 333.

Musikvereinsgebäude in Wien. *Deutsche Bauz.* 1871, S. 30.

STIER, H. Die Flora zu Charlottenburg. *Deutsche Bauz.* 1871, 121, 149, 165, 171, 259, 269.

*Aquarium, winter garden, etc., Great Yarmouth. Building news*, Bd. 28, S. 656.

216.  
Beispiel  
XV.